

Eine melodische Offenbarung

Der Saisonauftakt der Reihe Klassik Wolfratshausen Geretsried am Samstag entpuppte sich dank Solist Ingolf Turban als ungewöhnliches Hörerlebnis, bei dem selbst ein Repertoireklassiker wie Beethovens Violinkonzert in neuem Licht erstrahlte.

VON CLAUDIA KOESTLER

Wolfratshausen – Sicher besitzt jeder Freund klassischer Musik Aufnahmen des Violinkonzertes D-Dur op. 61 von Ludwig van Beethoven. Das Erlebnis eines Live-Konzertes ist in seiner Unmittelbarkeit, Atmosphäre und Dichte aber eine andere Sache, zumal wenn eine Interpretationsqualität erreicht wird, die keine Vergleiche zu scheuen braucht.

Dass das am Samstagabend dem Philharmonischen Orchester Isartal in der dreiviertel vollen Farcheter Mehrzweckhalle gelang, war in erster Linie dem international renommierten Violinisten Ingolf Turban zu verdanken. Er hatte sich bereits einmal vor drei Jahren in Wolfratshausen als Meistergeiger vorgestellt und war Publikum wie Orchester da schon nachhaltig in Erinnerung geblieben. Und auch der Saisonauftakt der diesjährigen Klassik-Abokonzertreihe wurde dank ihm zu einer melodischen Offenbarung. Denn Beethovens Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 ist durch und durch lyrisch. Der Solist soll nicht Effekthascherei markieren, sondern virtuose Sangeskunst auf seinem Instrument. Und hier setzte Turban mit seinem leuchtenden, körperhaften Ton Maßstäbe.



Der Saisonauftakt der Klassikreihe entpuppte sich mit Meistergeiger Ingolf Turban (li., stehend) als ungewöhnliches Hörerlebnis.

FOTO: HOLGER SCHUBERT

Eingeleitet wurde der mitreißende Konzertabend jedoch erst noch mit Rossinis kraftvoll auftrumpfender Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ und klang schließlich aus mit Alexander Glasunows Symphonie Nr. 6 in c-Moll. Unumstrittener Höhepunkt des Abends aber war, als Turban sich mit Verve in Beethovens Violinkonzert fallen ließ und so für ein Aha-Erlebnis sorgte: Sein klarer und konturgenauer Strei-

cherton, der nicht oberflächlich spektakulär sein will, aber unnachahmliche Wärme und Sinnlichkeit ausstrahlt, war schwebend leicht und kantabil, besonders in den melodisch strömenden, meditativ-lyrischen Passagen des Larghetto-Satzes.

Im finalen Rondo spürte man dagegen den tänzerisch befreienden Rhythmus, den Turban mit flinker Motorik und ganz lockeren Bogenstrichen in Gang setzte. Da musi-

zierte ein Violinist mit betörendem Klangsinn und musikalischer Erzählergabe, mit Eleganz, Zärtlichkeit und Delikatesse und ohne das auftrumpfende „Hier-komme-ich“, das man leider zu oft hört.

Das Spiel des Virtuosen steckte die Orchestermusiker an. Leidenschaftlich begleitete das Orchester, offenbarte jedoch hin und wieder auch die Grenzen des Ensembles, auch wenn es ihm gelang, das

sinfonische Motivgeflecht des Beethoven-Violinkonzertes mit Elan und Frische zu entfalten. Dirigent Christoph Adt sorgte für die notwendige Gelassenheit, die der Beethoven'sche Kosmos aufeinander bezogener Themen voraussetzt. Sein Dirigat und sein Ensemble ermöglichten die solide Basis, über der die Sologeige aufblühen und leuchten konnte. Und die trat mit unnachahmlicher Schönheit in das Konzert ein, fügte sich

nach dem Spannungsabbau des orchestralen Einleitungs-impetus fast schwerelos in die musikalischen Linien, um sich dann bis zum Zielpunkt des Themas mit hauchzart ausgeformten Spitzentönen in ätherische Höhenlagen aufzuschwingen. Das riss die Zuhörer solange zu Begeisterungstürmen hin, bis Ingolf Turban mit einer Bravourzugabe von Eugène Ysaÿe noch ein Geschenk zu Nikolaus auspackte.